

ten bezüglich seines Privatbesitzes aufzugeben. Das ist dann dem/der in der Regel doch vornehmlich wirtschaftlich denkenden PrivateigentümerIn doch zu viel.

Fazit: Eine RPPN ist ein ideales Instrument, vor allem für Nicht-Regierungsorganisationen, durch den Kauf von Waldgebieten einen Beitrag zu einem dauerhaften Regenwaldschutz zu leisten. Wen wundert es, dass die

(agro-)wirtschaftsfreundliche brasilianische Regierung den Grunderwerb von Nichtregierungsorganisationen in Amazonien mittlerweile sehr skeptisch betrachtet, vor allem auch deshalb, weil dabei auch viele ausländische NRO ihre Hand im Spiel haben?

Dr. Rainer Putz ist Diplombiologe und hat drei Jahre lang im Regenwald am Amazonas gelebt und geforscht. 1999 gründete er das Regenwald-Institut e.V. in Freiburg.

Regenwaldkauf zum Schutz der Umwelt?

VON WOLFGANG KUHLMANN UND MARCOS ANTONIO DA COSTA MELO

Die Frage, ob Regenwaldkauf ein nützliches Instrument ist oder nicht, ist mit einem Nein oder Ja nicht zu beantworten. Von Fall zu Fall muss die Strategie des Regenwaldkaufs einer Umweltinitiative abgewogen werden, weil sie kontraproduktiv zur Erhaltung des Regenwalds sein kann. Soziale AkteurInnen, etwa indigene Gruppen, Kautschuksammlerfamilien oder sogar bäuerliche Familienbetriebe, die sich gegen die Umweltzerstörung einsetzen, werden möglicherweise außer Acht gelassen. Dies stoppt den Prozess von Empowerment, d.h. den Prozess des Übertragens der Verantwortung vor Ort und der Partizipation.

Außerdem gibt es kritische Fragen, die gestellt werden müssen: Wieso werden Regenwälder und weniger die genauso bedrohten Trockenwälder, Cerrado oder Sertão, in den Vordergrund gestellt? Ist eine Übertragung des gekauften Landes auf die sozialen Kräfte, Personen oder Umweltverbände des Landes möglich?

Letzlich geht es beim Regenwaldschutz um ein politisches und nicht um ein Geldproblem. Regenwald ist kein Niemandsland, sondern der Lebensraum von indigenen Völkern und traditionellen Bevölkerungsgruppen. Diese brauchen politische und finanzielle Unterstützung, um ihre traditionellen Landrechte in Brasilien legal durchzusetzen. Dies läßt sich durch den Kauf von ein paar Hektar Regenwald nicht regeln.

Regenwald ist kein Niemandsland, sondern der Lebensraum von indigenen Völkern und traditionellen Bevölkerungsgruppen.

Für die brasilianischen Präsidenten hatte die ‚Entwicklung‘ Amazoniens immer einen höheren Stellenwert als der Schutz von Regenwald oder Indianergebieten. Solange für Straßenbau und Staudämme wesentlich mehr Geld vorhanden ist als für die Umweltbehörde IBAMA, wird sich daran auch nichts ändern. Und leider wird Umweltschutz in Amazonien noch als das Hobby (bzw. die versuchte Einflußnahme) von AusländerInnen und reichen Bürgerkindern aus Rio und São Paulo gesehen. Damit unterscheidet sich die Entwicklung nicht wesentlich von der in Deutschland in den 70er Jahren.

Für die konservative Presse Lateinamerikas ist die Strategie der Umweltschutzkampagnen durch Regenwaldkauf ein gefundenes Fressen, da sie darin den Ausverkauf des Landes an ausländische InvestorInnen sieht. Den Umweltinitiativen in Lateinamerika wird wegen der Investition ausländischen Kapitals finanzielle Unterwanderung vorgeworfen.

Dahingegen schreibt diese Presse wenig über den Kauf von Regenwaldgebieten durch nationale und multinationale GroßunternehmerInnen zur Nutzung für die industrielle Landwirtschaft. Wieso gibt es in Brasilien einen Sojaboom, eine Ausbreitung von Zuckerrohr- und Eukalyptusplantagen?

Anders stellt sich die Situation in Deutschland dar. Umweltorganisationen wie BUND und NABU beteiligen sich am Kauf von ökologisch interessanten Flächen,



Foto: Claudia Fix

um Schutzgebiete zu vergrößern. Oder es werden strategisch gelegene Grundstücke gekauft, um z.B. den Bau von Straßen zu verhindern. Doch für eine solche Initiative fehlt es in Brasilien bisher an gesellschaftlichen Kräften, die einen entsprechenden Prozess begleiten könnten.

In der Diskussion ist es also äußerst wichtig, die Stärkung der Zivilgesellschaft und demokratischer Kräfte in einem Staat mit starkem Umweltbewusstsein voranzutreiben, weil genau dies zu langfristigen und nachhaltigen Lösungen führt. Regenwaldschutz ist vor allem soziale und ökologische Verantwortung, so in der Unterstützung von vertriebenen Indigenen, Anerkennung von Reservaten und umfassenden Demarkierungen von indigenen Gebieten. Wenn der Waldkauf in den Vordergrund gestellt wird, werden die Chancen einer Veränderung des Gerechtigkeits sinns im brasilianischen Staat sowie in der brasilianischen Gesellschaft aufgegeben.

Marcos Antonio da Costa Melo ist Historiker und Geschäftsführer des Vereins FuGE Hamm. Es ist seit mehreren Jahren im KoBra-Vorstand.

Wolfgang Kuhlmann ist Biologe und Geschäftsführer des Vereins ARA e.V.

